

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: Die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrige Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26, und übrige Zweiggeschäfte



Zum hohen Geburtstage

entbieten wir

Seiner Durchlaucht

Fürst Franz Josef II.

ehrerbietigste

Glück- und Segenswünsche!



Zum Staatsfeiertag

Mit dem 15. August steht uns wieder der Festtag der Heimat bevor. Am Vorabend des Geburtsfestes Seiner Durchlaucht Fürst Franz Josef II., wird sich in Vaduz wiederum ein Großteil unseres Volkes versammeln, um dem Landesfürsten die Glückwünsche zu überbringen, und in einer Feierstunde des Ehrentages unseres Vaterlandes gedenken. Seit Jahrzehnten ist der 15. August nicht nur Staatsfeiertag, sondern Symbol der Verbundenheit zwischen Fürst, Volk und Land. Diese äußere Kundgebung, durch ungezählte Fahnen in den Landesfarben bereichert, ist Ausdruck der inneren Gefühle, die uns Liechtensteiner in diesen Tagen bewegen. Es sind Gefühle der Dankbarkeit, der Verpflichtung, der Hoffnung und der Freude, die uns erfüllen und die in uns eine ernste Feierstimmung wachrufen. Es ist eine Feierstimmung, die verhindert, daß der Festtag der Heimat zu irgend einer Großveranstaltung wird, die mit der besonderen Attraktion eines imposanten Feuerwerkes zu Ende geht. — Daß die Freude in diesen Stunden überwiegt und im Glanze der Farben und in den Flammen der Feuer ihren Höhepunkt findet, ist mehr als verständlich; sie kann und soll aber die ernste Stimmung in unseren Herzen nicht verdrängen, die uns an die Verpflichtungen erinnert, die mit dem Besitz eines in Freiheit und Unabhängigkeit bestehenden Landes verbunden sind. Es sind Verpflichtungen,

die uns im Alltag warten und denen wir uns nicht entziehen können, wenn uns um das Wohl und um die weitere Freiheit unseres Landes wirklich ernst ist. Die Verpflichtungen sind vielfältiger Natur und die Zeit will es, daß wir angesichts des Staatsfeiertages die Blicke wieder über unsere Grenzen werfen müssen. Wieder ist es die Angst der Ungewißheit, die nicht nur uns, sondern die ganze Menschheit erfaßt hat. Es ist eine Zeit, da in großen Teilen der Welt die Freiheit und die Menschenrechte mit Füßen getreten werden. — Schon einmal sahen wir mit sorgenvollen Blicken am Staatsfeiertag über unsere Grenzen und die Zeit ist noch nicht allzufern, da wir um die Freiheit und Selbständigkeit unseres Volkes bangen mußten. Heute drohen die Gefahren zwar nicht mehr so unmittelbar, aber sie sind deswegen nicht kleiner geworden. Als Bestandteil des christlichen Abendlandes stehen auch wir vor der Gefahr des Ostens, die seit Jahren immer drohender wird. Diese Gefahr wirft ihre Schatten auch auf unseren Staatsfeiertag und es wäre verfehlt, wenn wir diese drohenden Wolken nicht sehen wollten. Im Gegenteil! Diese müssen es sein, die uns zum Kampf aufrufen. — Leider gibt es viele Menschen in der abendländischen Welt, die der Ansicht sind, daß der Einzelne nicht viel gegen diese Gefahren tun kann. Auch bei uns wird da und dort resigniert festgestellt,

daß wir infolge unserer Kleinheit gar nicht in der Lage seien, uns an diesem Kampfe zu beteiligen. Dieser Ansicht muß entgegengetreten werden. — Wenn wir auch ein kleines Volk sind, so haben wir doch die Möglichkeit, Menschen zu helfen, die an der Front dieses Kampfes stehen, sie zu unterstützen und zwar in geistiger und materieller Hinsicht. Wir können helfen, so weit es in unserer Kraft steht und wir können als Volk, das keine wirkliche Not kennt, von dem geben, was wir entbehren können. — Hören wir auch auf den Ruf jener Völker, denen wohl die Freiheit winkt, die aber die Armut verfolgt. Wir sprechen so viel von unterentwickelten Ländern und Völkern. Wenn wir angesichts unseres Staatsfeiertages von der Verpflichtung sprechen, anderen zu helfen, so muß diesen Worten die Tat folgen. Taten, die mithelfen zu verhindern, daß das Abendland langsam zu einer Insel der Freiheit zusammenschrumpft, indem wir es anderen, und zwar den Feinden der Menschheit überlassen, dort aufzutreten, wo ungezählte Millionen nicht nur nach Freiheit, sondern auch nach Brot rufen. Unsere Generation kann neben der eigenen Volkswohlfahrt keine größere Verpflichtung haben, als diese Hilfe. Möge der Staatsfeiertag dieses Jahr ganz in diesem Zeichen verstanden und gefeiert werden.